



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

"Eis" (1995) von Helga M. Novak

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



**Titel:****Helga M. Novak: „Eis“ (1995)****Bestellnummer:****24304****Kurzvorstellung:**

- Wer eine Kurzgeschichte sucht, in der ein sehr einseitiges Beispiel für Kommunikation präsentiert wird, der kann gut auf Helga M. Novaks „Eis“ zurückgreifen.
- In ihr geht es um zwei Personen, von denen die eine nur einfach in Ruhe ihre Zeitung lesen will und dabei von einer anderen gestört wird, die ihre innere Unruhe und Anspannung aggressiv nach außen trägt.

Inhaltsübersicht:

- Eine ausführliche Interpretation der Situation, des Verlaufs, der Personenkonstellation, der Sprache und des Sinnpotenzials der Geschichte

Der Ausgangspunkt für das Gespräch

Erst als das schmelzende Eis auf den Boden gefallen ist, beginnt der Dialog der beiden Protagonisten. Dieses „auf den Boden Fallen“ bricht sprichwörtlich das Eis zwischen dem jungen Mann und dem älteren Herrn.

Die erste Phase des Gesprächs

Auffällig ist, dass man über die handelnden Personen nichts Näheres erfährt. Name, Alter oder Aussehen bleiben bis zum Schluss der Geschichte unbekannt und sind somit auch nicht notwendig. Ansatzweise deutlich wird aber ein sozialer Konflikt zwischen einem „Herrn“, was für ein gewisses Maß an Gutbürgerlichkeit stehen dürfte, und der Jugend, die noch nicht bereit ist, alle Konventionen und gesellschaftlichen Spielregeln zu akzeptieren.

Konkret sind die beiden Hauptfiguren der Kurzgeschichte nur durch ihre Handlung gekennzeichnet und durch das Benutzen ihrer „Requisiten“ – beim jungen Mann ist es das Eis, beim Herrn die Zeitung – lassen sich die beiden Männer charakterisieren. So zeigt das Lutschen des Eises des jungen Mannes am Anfang der Geschichte eine Art Ungeschicklichkeit und Nervosität, die damit endet, dass das Eis auf den Boden fällt. „*Was denken Sie jetzt von mir?*“, fragt er den Herrn, der ihm zunächst kaum Beachtung schenkt und auch am liebsten in Ruhe gelassen werden möchte, was durch die knappe Antwort deutlich wird. Der junge Mann reagiert jedoch sehr emotional auf diese Antwort. Er will nicht bemitleidet werden, sich nicht als „*Habenicht*“ abgestempelt wissen (was offensichtlich macht, dass er sich in keiner finanziellen Notlage befindet) und fängt mehr oder weniger an, mit dem Zeitungsleser zu schimpfen. Dieser will ihn beruhigen, schafft es aber nicht. An dieser Stelle wird erneut deutlich, dass er in Ruhe seine Zeitung lesen möchte und sich von dem jungen Herrn gestört fühlt. Verstärkt zum Ausdruck gebracht wird dies durch das Zusammenfallen der Zeitung und die gleichzeitige Hinwendung zum jungen Mann, um ihm zu verstehen zu geben, dass es ihm egal ist, wie viel Eis er isst, und dass er ihn außerdem nicht für einen „*Habenicht*“ hält. Das Auffalten der Zeitung und die damit verbundene Abwendung vom jungen Mann sollen das Desinteresse und die Distanz zwischen den beiden Männern klar machen. Das Gespräch ist an dieser Stelle für den Herrn beendet. Der junge Mann wird jedoch nervös. Er „*tritt von einem Fuß auf den anderen.*“

Die zweite Phase des Gesprächs

Die folgenden Ausrufe des jungen Mannes können den Herrn vorerst nicht von seiner Zeitung abbringen. Dabei fällt der Begriff „*Duckmäuser*“ auf. Umgangssprachlich wird so ein Mensch bezeichnet, der betrügerische Absichten hat, oder auch ein Mensch, der schnell die Meinung anderer annimmt, aus Angst, nicht akzeptiert oder von anderen nicht gemocht zu werden. Die Frage „*was denken Sie jetzt von mir?*“, kommt hier ein zweites Mal in der Geschichte vor. Der Herr antwortet darauf entschieden, dass er in Ruhe gelassen werden will. „*Ihre Mutter hätte Sie öfter verhauen sollen*“, fügt er am Ende noch an, was einen Stimmungswandel beim jungen Mann hervorruft. Auf einmal lächelt dieser nämlich und stimmt zu. Es scheint, als hätte dieser Satz das getroffen, worauf der junge Mann die ganze Zeit hinaus wollte.

Jetzt bewegen sich die beiden Protagonisten von ihrer Ausgangsposition weg. Der Zeitungsleser steht auf und will gehen, der junge Mann hält ihn aber davon ab. Er „*läuft hinterher und hält ihn am Ärmel fest.*“ Hier ist zu erkennen, dass der junge Herr die ganze Zeit das Bedürfnis hatte, sich jemandem mitzuteilen. Das belegen die folgenden Zeilen, in denen er vom

Verhältnis zwischen ihm und seiner Mutter berichtet. Einmal mehr muss bemerkt werden, dass die beiden Personen sich zuvor wohl nie gesehen haben, sich nicht kennen.

Der junge Herr gibt ein Gespräch zwischen ihm und seiner Mutter wieder, was eine Art Einschub in den Verlauf der Kurzgeschichte darstellt. Dieser Einschub ist nach demselben Muster aufgebaut wie das Gespräch der bisherigen Geschichte. Die Provokation seitens des jungen Mannes kann bei beiden Gesprächen nicht ausgeblendet werden. Den Höhepunkt erreicht die Nacherzählung des Dialogs mit der Mutter mit dem rassistischen Schimpfwort „Neger“. Es war die Antwort des jungen Mannes auf die Frage seiner Mutter. Sie wollte wissen: „was willst du denn mal werden, wenn du groß bist?“. Die Mutter hat jedoch nicht mehr darauf reagiert. Man merkt hier deutlich, dass dieser junge Mann Spaß daran hat, andere zu provozieren.

Das Ende der Geschichte

Der Herr „hat sich losgemacht“ und verlässt den Park. Das Ergebnis der beiden Gespräche ist identisch: Die Art des jungen Mannes zu provozieren führt zur Isolation seiner Person. Er steht wieder alleine da. Der vorletzte Satz der Geschichte trifft den Leser unerwartet. „Da habe ich ihr was in den Tee getan“, ruft der junge Mann dem weggehenden Herrn hinterher. Was er seiner Mutter in den Tee getan hat, erfährt der Leser nicht. Aus dem bisherigen Verlauf der Kurzgeschichte ist jedoch ersichtlich, dass es nichts Gutes bedeuten kann. Ein drittes Mal kommt die Formulierung „was denken Sie jetzt“, dieses Mal ohne das „von mir“, vor und überlässt dem Leser mit dieser offenen Frage ein offenes Ende.

Die Bedeutung des Titels

Die Kurzgeschichte „Eis“ von Helga Novak macht deutlich, dass die Beziehung zweier sich völlig fremder Menschen kalt sein kann – wie Eis. Der Versuch dieses Eis zu brechen, diese Grenze zu überschreiten, scheitert am Verhalten des provokant auftretenden jungen Mannes, der zwischendurch und besonders in den letzten Zeilen der Geschichte den Eindruck macht, nicht ganz klar bei Verstand zu sein. So symbolisiert das schmelzende Eis, das schließlich auf den Boden fällt, das Scheitern des jungen Mannes.

Das Sinnpotenzial dieser Kurzgeschichte

Wenn man nach dem Sinn der Geschichte fragt, so besteht eine Möglichkeit darin, sie als Beispiel für den kurzen Kontakt zweier Menschen zu nehmen, der von Anfang an schief läuft. In dieser Geschichte wird so ziemlich gegen alles verstoßen, was es an Kommunikationsregeln gibt. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass dies einzig und allein von dem jungen Mann ausgeht: Das beginnt schon damit, dass der junge Mann vor dem Herrn stehen bleibt und damit seine Aufmerksamkeit erzwingt. Dies setzt sich fort, als er ihn zu einer Reaktion auf sein Missgeschick mit dem Eis zwingt.

Im weiteren Verlauf unterstellt der junge Mann seinem Zwangs-Gesprächspartner entweder etwas oder aber er benutzt dessen Gedanken einfach zu einer neuen Attacke.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

"Eis" (1995) von Helga M. Novak

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

